

Laibacher



Beitung.

Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7-50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5-50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Inserationsgebühren: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 kr.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz 2, die Redaction Bahnhofgasse 24. Sprechstunden der Redaction täglich von 10 bis 12 Uhr vormittags. — Unfrankirte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 6. März d. J. den Privatdocenten an der Universität in München Doctor Theodor Escherich zum außerordentlichen Professor der Kinderheilkunde an der Universität in Graz allergnädigst zu ernennen geruht.

Gautsch m. p.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 11. Februar d. J. die Martha Beniczky von Micinye und Benicze zur Ehrendame des k. k. adelig-weltlichen Damenstiftes Maria-Schul in Brünn allergnädigst zu ernennen geruht.

Der k. k. Hofrath und Stellvertreter des k. k. Landespräsidenten in Krain hat den provisorischen Regierungscancipisten Egon Freiherrn von Winkler zum Regierungscancipisten in definitiver Eigenschaft ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Der internationale Arbeiterschutz.

Der denkwürdige Act der Eröffnung der zum Zwecke des internationalen Arbeiterschutzes einberufenen Konferenz hat diesertage zu Berlin in dem Congresssaal des Reichskanzlerpalais stattgefunden, und selbst in unserer, an überraschenden Wendungen nicht eben laren Zeit muß der gewaltige Unterschied zwischen der gegenwärtigen Lage jenes Projectes und der, die es vor kurzem noch einnahm, imponierend wirken. Als vage philanthropische Idee aufgetaucht zu einer Zeit, wo der Arbeiterschutz noch in den Windeln lag, später ebensowohl zu einem Punkte social-demokratischer Programme gemacht wie als Mittel der Verschleppung und Behinderung der Ausbildung des nationalen Arbeiterschutzes gebraucht, hat das Project heute sozusagen officiellen Gegenstande praktischer staatlicher Fürsorge erklart worden. Es war also nicht bloß ein in praktischer Hinsicht bedeutungsvoller Anlaß, dessentwegen sich die Vertreter so zahlreicher Staaten in Berlin versammelt haben. Das Zustandekommen der Konferenz bildet auch gleichzeitig einen wichtigen Abschnitt in der Geschichte

der Entwicklung socialer Ideen. Die Größe des Augenblickes fand auch einen deutlichen Ausdruck in der Ansprache, die Handelsminister Freiherr v. Berlepsch bei der Eröffnung hielt. Nach Ansicht des Kaisers, hieß es in dieser, verlange die Arbeiterfrage die Aufmerksamkeit aller civilisirten Nationen, seitdem der Friede der verschiedenen Bevölkerungsklassen durch den Wettbewerb der Industrie bedroht erscheint, und, nach der Lösung dieser Frage zu suchen, sei nunmehr nicht allein die Pflicht der Menschenliebe, sondern auch die der staatserkhaltenden Weisheit. In diesen Worten wird kurz und scharf die Idee präcisiert, welche der Berliner Konferenz zugrunde liegt: die Arbeiterfrage ist nicht mehr ein Problem, das nur diese oder jene Nation wegen irgend welcher Eigenthümlichkeiten berührt, die socialen Wirrnisse machen sich allgemein fühlbar, sie sind zu einer gemeinsamen Noth der Staaten geworden, die man auch mit gemeinsamen Mitteln bekämpfen soll.

Wie oftmals ein kurzes Wort, eine kleine Anekdote überaus charakteristisch sind für die Denkwurde und Handlungsweise eines Volkes oder eines Mannes, so ist es diesmal auch mit dem äußeren Gepräge der Konferenz. In einfachem schwarzen Kleide fanden sich die Theilnehmer im Reichskanzlerpalais ein, wie denn auch kein an äußerem Prunk reicher Staatsact ihrer harrte, sondern ernste Arbeit zu bewältigen ist. Ebenso weist auch die Zusammensetzung der Berliner Konferenz auf ihren eigenthümlichen Charakter hin, sie trägt hervorragend einen fachmännischen Charakter an sich, und viele Männer, die durch Wort oder That auf dem Gebiete des Arbeiterschutzes sich rühmlich hervorgethan haben, nehmen in ihr Platz. Dieses ersichtliche Bestreben der Staaten, ihre tüchtigsten Fachmänner zu entsenden, erscheint von guter Vorbedeutung für das unternommene Werk. Namentlich war dies auch auf der Seite Frankreichs der Fall, und daß der greise Jules Simon, welcher in nachdrücklichster Weise schon zu jener Zeit für den Arbeiterschutz seine Stimme erhoben hatte, als in Frankreich noch das völlig unzulängliche Gesetz Louis Philippe's in Kraft stand, daß also jener eifrige Vorkämpfer für den Schutz der Kinder und Frauen nach Berlin geeilt ist, stellt ein sprechendes Symptom dafür dar, welche Bedeutung man auch dort der Berliner Konferenz beimisst.

Ueberhaupt zeigt die Zusammensetzung der französischen Delegation, bei welcher Senat und Kammer,

Beamten und Arbeiterschaft vertreten sind und der außerdem tüchtige Fachmänner, worunter in erster Linie der Gewerbe-Inspector des Seine-Departements, Laporte, zu nennen, beigegeben sind, daß man in Frankreich großen Wert darauf legte, auf der Berliner Konferenz würdig vertreten zu sein, es gibt dies einen neuen Beitrag dazu, die Haltlosigkeit des von boulangistischer Seite inscenirten Streiches wider die Beschickung der Konferenz erkennen zu lassen. Es wäre gewiß ein großer Schaden für das Unternehmen des internationalen Arbeiterschutzes gewesen, wenn sich ein so großes Industrieland wie Frankreich fern gehalten hätte; es hätte aber auch sicherlich dem Lande selbst nicht zum Vortheil gereicht, da ohnehin die Republik in dem letzten Jahrzehnt bisher durch mannigfache Umstände an dem zeitgemäßen Ausbau ihrer Arbeitsgesetzgebung gehindert worden ist und ein Zurückbleiben gegenüber den anderen Staaten, sei es nur bei der Schaffung internationaler Abmachungen oder auch nur bei dem Bestreben, solche zu erzielen, ihr sicherlich nicht zur Empfehlung gebient hätte. Somit erscheint es nach mannigfachen Richtungen hin als sehr günstig, daß die Theilnahme Frankreichs an dem begonnenen Werke eine lebhaft und ernste zu sein verspricht und auch von jener Seite kein Hindernis für die erforderliche Allgemeinheit der Betheiligung erwächst, wo es noch am ehesten zu befürchten gewesen wäre.

Mit dem Zustandekommen der gemeinsamen Beratungen ist freilich noch nicht das Zustandekommen der von vielen Seiten so lebhaft gewünschten Abmachungen verbürgt. Darüber wird erst die Zukunft entscheiden. Ein Erfolg ist es aber jedenfalls schon, daß die gemeinsamen Verhandlungen stattfinden und eine Quelle fruchtbarer Ideen, ein Anreiz für die auf dem Gebiete der Arbeitsgesetzgebung vergleichsweise zurückgebliebenen Staaten, den Vorsprung, den andere gewonnen haben, wettzumachen, ist damit jedenfalls erschlossen. Daß Oesterreich, wie wir in letzter Zeit wiederholt zu bemerken Gelegenheit hatten, nicht in diese Kategorie gehört, sondern, was den Arbeiterschutz betrifft, zu den fortgeschrittensten Staaten zählt, nimmt auch für uns dieser Sache nicht das Interesse. Es kann unserer Industrie nur recht sein, wenn sie nicht Opfer tragen muß, welche ihren Concurrenten fremd bleiben. Bezeichnend hierfür ist es auch, daß die Anregung zur internationalen Konferenz ursprünglich von der Schweiz ausgegangen ist, die gleichfalls auf dem

Fenilleton.

Der große Ausgleich.

Gewiß, sie hatte kein hartes Herz, die Frau Baronin, aber sie war nun einmal so erzogen. Die Diensthofen, die armen Leute mochten in ihren Augen nicht so eigentlich Menschen sein. Sie sah über sie hinweg; sie zog nicht in Betracht, ob diese Leute gesund oder krank, traurig oder heiter, müde oder bei frischen Kräften waren.

Das komme ihnen gar nicht zu, sie sollen nur pünktlich und lautlos ihre Arbeit thun, die empfangenen Befehle ausführen — weiter nichts. Sie bekamen auch sehr pünktlich ihren Lohn, ihr Essen, ihre Divorce — niemals einen freundlichen Blick oder ein freundliches Wort. Die schönen Augen der Frau Baronin glitten nur so über die Leute hinweg, als wären sie Luft.

Nur mit der Amme des kleinen Baronchens Hans hatte die gnädige Frau eine Ausnahme gemacht. Um die Amme mußte man sich kümmern, sie mußte ja nicht nur gesund, sondern auch bei guter Laune bleiben. Die Frau Baronin fand diese gebotene Rücksicht sehr lästig, und als der kleine Hans die Ammenmilch entbehren konnte, wurde Louise auch gleich fortgeschickt. Das Mädchen weinte bitterlich; das kam natürlich nicht in Betracht. Aber auch der kleine Hans schrie mörderisch drei Tage und drei Nächte lang; das war schon schlimmer.

Die Frau Baronin war sehr unruhig, sehr aufgeregelt. Aber sie gab nicht nach, ihr Sohn durfte sich nicht länger an die gewesene Amme attachieren, und

sie wollte keine Gemüthsbeziehungen zwischen „dieser Person“ und ihrem Hause. Der kleine Hans tröstete sich, und die Amme gerieth in Vergessenheit. Er war ein hübsches, munteres Kindchen, wiewohl etwas gar zu zart. Hänschen hatte noch die besondere Mission, den alten Namen seines Vaters, der keine männlichen Verwandten seines Geschlechtes hatte, fortzupflanzen. Die Familie war freilich ziemlich verarmt, aber der Name — der Name!

Eines Tages kam die Baronin in die Wirtschaftsräume. Eine dürrig gekleidete Frau wusch in dem rückwärtigen Corridor die Fenster. Auf dem Fußboden hockte ein niedliches, etwa einjähriges Kind. „Ach, verzeihen Sie, gnädige Frau,“ stammelte die Scheuerfrau, „ich weiß nicht, wo ich den Kleinen lassen soll.“

Die Baronin wäre wohl sonst mit einem hochmüthigen Kopfnicken vorbeigegangen oder hätte wohl ein Wort des Mißfallens hingeworfen. Aber heute kam sie nicht dazu. Der Kleine guckte sie aus seinen blauen Augen so drollig verwundert an. Diese blauen Gucken waren beinahe so schön, wie die ihres kleinen Hans. Sie blieb unwillkürlich stehen.

„Wie alt ist der Kleine?“ — „Dreizehn Monate, gnädige Frau. Er läuft schon.“ — „Wahrhaftig?“ — sagte die Baronin. Ihr Kleiner war noch ein Monat älter und lief nicht. „Lauf mal, Hänschen!“ Die Scheuerfrau half mit wonnestrahrender Miene dem Kinde auf die Beine, und es trippelte jauchzend und mit den Armechen fuchtelnd im Kreise herum.

Die Baronin sah dem Kleinen eine Weile zu. Dann gieng sie. Von nun ab sah die Baronin, was sie sonst nicht beachtet hatte, den kleinen Hans der Scheuerfrau. Sie sah und verglich. Vom Fenster ihres

Toilettezimmers aus, welches auf den Hof gieng, beobachtete sie den Kleinen, der dort unten herumtrippelte, auf den Treppenstufen der Waschküche saß oder dessen hellblondes Köpfchen zwischen den Primeln und Resedastöckchen an dem Fenster der Kellerwohnung sichtbar wurde, wo sein Vater, der Pferdehahnenschaffner, und seine Mutter, die Scheuerfrau, wohnten. Der kleine Baron Hans fuhr inzwischen, von seiner französischen Bonne begleitet, in seinem eleganten, kleinen Stuhlswagen spazieren. Sein Costüm war nach der neuesten eccentricischen Pariser Baby-Mode verfertigt, genau, wie es die kleinen Vicomtes im Bois de Boulogne trugen. Die ersten Worte, welche der kleine Baron stammeln lernte, waren französische. Der kleine Hans aus der Kellerwohnung lernte auch sprechen, aber den schauerhaftesten Dialekt. Dafür hatte er allerliebste rothe Bäckchen, während der kleine Baron blaß und blutarm blieb.

Und die Baronin konnte nicht umhin, ihren Gatten einmal an das Fenster zu führen und ihm den kleinen derben Kerl unten zu zeigen: „Da sieh nur, wie prächtig das Kind aussieht — es ist kaum so alt, wie das unsere.“ — „Ach Gott, diese Leute, sie sind einmal robust von Natur,“ sagte er achselzuckend. „Plebejerblut.“ Er gab sich damit zufrieden — nicht aber sie. Ihr Mutterherz ließ sich durch keine Phrase betrogen.

Und wieder einmal kam sie unerwartet nach den Wirtschaftsräumen, wo die Scheuerfrau ihres Amtes waltete. Freilich, in diesem Augenblick scheuerte sie nicht. Neben ihr stand ein Eimer mit Schmutzwasser, ein großer Lappen lag darüber. Sie hielt ein niedliches kleines Blondköpfchen im Arm, herzte und küßte

Gebiete des Arbeiterschutzes die schönsten Erfolge aufzuweisen hat.

Dieses Verdienst der Schweiz wurde im Namen des deutschen Kaisers auch durch Freiherrn von Verlepsh gebührend anerkannt, und schmälezt dieser Umstand nichts an dem, welches sich der deutsche Kaiser selbst durch sein energisches Eintreten erworben hat. Er mag mit gerechtem Stolz auf die Versammlung im Reichskanzlerpalais blicken, denn sein Werk und seine Absichten sind gleichmäßig erfüllt vom Geiste wahrer und echter Humanität, wie von echt staatsmännischem Denken, und seiner Initiative ist der erste Schritt zur praktischen Verwirklichung des so viel umstrittenen Problems des internationalen Arbeiterschutzes gelungen. Mit Recht kann man die gemeinsamen Beratungen der Vertreter so zahlreicher europäischer Staaten als ein schönes Friedenswerk preisen, ein Friedenswerk in dem doppelten Sinne des gemeinsamen Schaffens und mit Rücksicht auf den Zweck, dem es dient, das ist der Wiederherstellung des socialen Friedens. Das Ziel ist so groß, daß es sich gewiß nicht mit einem Schlage erreichen läßt; aber uns demselben näher zu bringen, wäre schon genug an Verdienst und Erfolg.

Fürst Bismarck.

Telegramme aus Berlin melden ein Ereignis, das auf der ganzen bewohnten Erde Sensation erregen wird. Der deutsche Reichskanzler Fürst Bismarck, der eigentliche Gründer des deutschen Reiches, hat seine Demission gegeben. Ob Kaiser Wilhelm dieselbe bereits angenommen hat oder nicht, darüber lauten die Nachrichten noch widersprechend; das eine ist aber sicher, daß nämlich Bismarck von allen Aemtern, die er bekleidete, zurücktreten will, und wahrscheinlich ist es, daß dieser Rücktritt von dem Kaiser angenommen wird.

Als Grund für diesen Entschluß des Reichskanzlers wird übereinstimmend ein tiefgreifender Gegensatz zwischen dem jungen Kaiser und dem greisen Kanzler angegeben. Der Kaiser scheint von den bestehenden Parteien, die er für veraltet hält, nichts mehr wissen zu wollen und will eine Umbildung der Parteien herbeiführen, wobei er die Socialdemokraten nur als Mißleitete betrachte und auf ihre nützliche Verwertung im Staate hoffe. Bismarck aber könne sich in diese ihm optimistisch scheinenden Ansichten nicht finden, und daher flamme der Conflict, der schon seit Monaten bestehe.

Wenn auch die Frictionen der letzten Wochen und Monate langsam auf diesen Ausgang vorbereitet haben, so vermag doch niemand sich dem gewaltigen Eindruck des Ereignisses zu entziehen. Es muß aber gesagt werden, daß man in Berlin die politischen Folgen des Rücktritts, namentlich in Bezug auf die europäische Lage, entschieden ruhiger ansieht, als dies nach den telegraphischen Berichten aus den europäischen Hauptstädten im Auslande der Fall zu sein scheint. Nicht nur in leitenden Kreisen, sondern auch in der ganzen Presse, an der Börse und im großen Publicum hat man die zuversichtliche Hoffnung, daß die europäische Lage unverändert bleiben werde. Dieses Vertrauen, das sich auf die Person des Kaisers und den Willen der Nation stützt, mag auch dazu beigetragen haben, daß der Rücktritt Bismarcks in Berlin ohne Zeichen von Erregung aufgenommen wird und daß man ohne Furcht oder Beunruhigung der Zukunft entgegensteht.

es. Aber das war nicht ihr kleiner Hans, der war unter der Obhut einer Nachbarin, sondern der kleine Baron. Er ließ es sich ruhig gefallen. Wütend, wie sie sonst nie zu sein pflegte, fuhr die Baronin auf die arme Frau los und entriß ihr das Kind.

«Wie können Sie sich unterstehen, Sie schmutzige Person, das Kind auch nur anzurühren! Machen Sie, daß Sie fortkommen und daß Sie die Schwelle meines Hauses nicht wieder betreten, Unverschämte! Die Köchin wird Ihnen Ihren Lohn auszahlen.» — «Aber, gnädige Frau, der Kleine war so niedlich . . .» — «Das geht Sie nichts an. Es bleibt bei meinem Wort.» Und sie raufte davon, das Kind auf dem Arme.

Etwa eine Woche später war es; der kleine Baron Hans weinte ohne sichtliche Ursache, wollte nicht essen, ließ das Köpfchen hängen. Man schickte gleich nach dem Arzt. Es habe nichts zu bedeuten, sagte dieser, aber man müsse auf seiner Hut sein, denn der Scharlach grassierte in dem vornehmen Viertel. Zu Abend fieberte der kleine Hans. Man schickte wieder nach dem Arzt, welcher jetzt schon ein bedenkliches Gesicht machte. Es konnte der gefürchtete Ausschlag werden. Tage und Nächte furchtbarer Angst und Aufregung folgten. Das kleine Geschöpf lag in entsetzlichem Fieber und schwebte zwischen Tod und Leben.

«Der Kleine von der Scheuerfrau . . .» wollte die Köchin einmal der verzweifeltsten Baronin erzählen. «Still, still,» sagte die Baronin halblaut. Aber die geängstigte Mutter hatte hingehört. «Was ist mit dem Kleinen?» frug sie. — «Er hat auch Scharlach und noch ein Kind im Hause — oben beim Geheimrath,» sagte die Köchin. Die Baronin beruhigte sich bei dem Gedanken, daß ihr Kleiner drei Aerzte hatte. Er würde,

Am Samstag vormittags begab sich der Kaiser in das Palais des Reichskanzlers und conferierte lange mit ihm. An diesem Tage hat Bismarck, wie es scheint, ernstlich dem Kaiser seinen Rücktritt angekündet. Am Nachmittag desselben Tages, während im Festsaale des Kanzlerpalais die internationale Arbeiterschut-Conferenz eröffnet wurde, hatte Bismarck in seinem Arbeitszimmer eine Unterredung mit Windthorst, in welcher die Uebergabe des Welfenfonds besprochen worden sein soll. Am Sonntag in den Abendstunden erschien der Kaiser wieder im Palais des Kanzlers und blieb lange bei ihm. Am nächsten Tage, Montag, fand die Sitzung des Staatsministeriums statt, in welcher Fürst Bismarck seinen Kollegen den Entschluß, zurückzutreten, mittheilte.

Dienstag vormittags wurde das Entlassungsgesuch des Kanzlers dem Kaiser überreicht und von diesem genehmigt. Ob Graf Herbert Bismarck ebenfalls seine Demission überreicht hat, ist Gegenstand vielfacher Vermuthungen; Bestimmtes liegt nicht vor. Gegenüber dem Rücktritt des Fürsten ist diese Frage ja auch von geringerer Bedeutung. Es heißt, daß der Kaiser Graf Herbert Bismarcks Entlassung nicht genehmigen werde und dieser nach wie vor Staatssecretär des Auswärtigen Amtes bleiben würde. Ueber diese Frage wird wohl erst nach einiger Zeit, wenn die neue Lage der Dinge geklärt sein wird, Näheres verlauten.

Die Frage, wer Nachfolger Bismarcks werden dürfte, beschäftigt alle Welt. Was man darüber hört, ist zumeist Combination! Es wird nur versichert, daß der Kaiser, der vom Ereignis insofern überrascht wurde, als er gerade jetzt nicht auf den Rücktritt des Kanzlers gefaßt war, noch keine bestimmte Persönlichkeit in Betracht gezogen habe. Aus früheren Anzeichen darf man Herrn v. Bötticher als einen der Candidaten ansehen.

Zur telegraphischen Nachricht aus Paris, daß die dortigen Blätter betonen, Fürst Bismarck sei eine Garantie für den Frieden der Welt gewesen, bemerkt die «National-Zeitung», es ist eine große Fuldigung für den scheidenden Kanzler, daß dies gerade in Frankreich die Stimmung ist, in welcher sein Rücktritt aufgenommen wird. Aber Deutschland, davon möge das Ausland durchdrungen sein, wird auch künftig eine Garantie für den Frieden der Welt bleiben. Wenn in irgend einer Hinsicht, so war in dieser der erste deutsche Kanzler der Ausdruck der Gefinnungen des deutschen Volkes.

Politische Uebersicht.

(Verhandlungen des Reichsrathes.) In der vorgestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses legte die Regierung ein Gesetz vor, betreffend die Nothstandsanleihe für Galizien, besonders zum Ankaufe von Saatfrucht, und ersuchte um dringliche Behandlung. Das Gesetz, betreffend die Entschädigung für ungerechtfertigt erlittene Strafen, wurde ohne Debatte in dritter Lesung angenommen. Das Haus verhandelte sodann über mehrere Petitionen. Die Petition von 840 Gerichtszanzlisten um Verbesserung der Avancementsverhältnisse durch Vermehrung der Officialstellen sowie Petitionen der Gefangenaussesser, Gerichtsdiener u. um Erhöhung der Bezüge wurden der Regierung zur thunlichsten Berücksichtigung abgetreten. Sodann wurden mehrere Wahlen, darunter jene des Abgeordneten Forgger (Gilli), agnosciert.

er müßte gerettet werden. So viel konnten die armen Leute für ihr Kleines nicht thun. Dennoch, dennoch, in derselben Nacht starb der kleine Baron Hans. Seine Mutter war dem Wahnsinne nahe. «Wie gehts dem Kleinen von der Scheuerfrau?» frug sie. «Schlecht, aber er lebt noch,» hieß es.

Der kleine Baron lag in einem weißen Spizenkleidchen, von frischen Rosen überdeckt, in seinem Sargchen. Man hatte die aufgeregte, trostlose Mutter nicht mehr zu der kleinen Leiche lassen wollen, sie förmlich abgesperrt. Ganz zufällig war sie an das Fenster ihres Schlafzimmers getreten und da sah sie, wie man ein kleines Sargchen in die Kellerwohnung trug, wo Reseda und Primeln noch immer an dem niederen Fenster blühten. Und einen einzigen Augenblick lang vergaß sie ihren Jammer. So war der kleine Hans auch todt.

Aber der Sarg! Man würde ihren Kleinen auch in einen solchen Sarg sperren und wegschleppen. Sie wollte ihr Kind noch einmal sehen. Und sie stürzte — die Thüre förmlich erbrechend — nach dem verödeten Kinderzimmer.

Das Fenster stand weit offen. Der kleine Hans konnte sich nicht mehr erkalten. Da lag er mit seinem süßen, weißen Gesichtchen zwischen den brennenden Candelabern. Und am Fußende des kleinen Sarges stand bleich, mit gerungenen Händen, thränenlos die Scheuerfrau. Ohne ein Wort zu wechseln fielen sich die beiden Mütter in die Arme und weinten — eine an der Brust der anderen — ihren Schmerz aus.

Die Scheuerfrau war es, die zuerst die Sprache wiederfand. Sie sagte: «Der liebe Gott wirds wiedergeben, gnädige Frau!»

F. v. Kapff-Essenther.

(Steuerbefreiung für die Seeschiffahrt.) Wie bekannt ist im Jahre 1883 ein Reichsgesetz erlassen worden, welches die zeitliche Befreiung des Schiffahrtsbetriebes zur See von der Erwerb- und Einkommensteuer zum Gegenstande hatte. Das Gesetz hatte den Zweck, der Rhederei den Uebergang vom Segel zum Dampfbetriebe zu erleichtern. Das Gesetz ist inzwischen abgelaufen; da indes die Motive, welche die Erlassung des Gesetzes zum Ausgangspunkte hatten, derzeit noch fortbestehen, so soll im Laufe dieser Session eine Regierungsvorlage, betreffend die neuerliche Inkraftsetzung des erwähnten Gesetzes, dem Reichsrathe vorgelegt werden.

(Der Ministerwechsel in Ungarn.) Das neue ungarische Ministerium erschien Montag unter Elen-Rufen im Reichstage. Nach Mittheilung des königlichen Handschreiben, betreffend die Enthebung des früheren Cabinetes, unterbreitete der Minister-Präsident Graf Szapary das königliche Rescript, welches seine Ernennung zum Minister-Präsidenten enthält. (Elen-Rufe.) Das Rescript wurde zur Kenntnis genommen und zur Promulgierung dem Oberhause übermittelt. Sodann erhob sich Szapary und betonte, die Regierung stehe auf der Basis des 1867er Ausgleiches; er werde bestrebt sein, in demselben die für Ungarn gebotenen Rechte ungeschmälert aufrechtzuerhalten, die eingegangenen Verpflichtungen zu erfüllen und mit den im Reichsrathe vertretenen Ländern auf Grund gegenseitiger Billigkeit gute Beziehungen zu pflegen. Hinsichtlich der auswärtigen Politik erklärte der Minister-Präsident, die Regierung werde ihren Einfluß in der Richtung geltend machen, daß die seit 1878 befolgte Politik fortgesetzt und das Bündnis, welches damals zwischen der österreichisch-ungarischen Monarchie und dem deutschen Reiche abgeschlossen wurde, und dem sich später auch Italien angeschlossen, immer mehr gefestigt werde. Diese Politik sichere die Erhaltung des Friedens; das Bündnis entspreche nicht nur den Interessen Ungarns, sondern auch den Interessen der Verbündeten. (Allgemeine lebhafteste Zustimmung.)

(Aus Mähren.) Die am vergangenen Dienstag in Wien stattgehabte Wählerversammlung des liberalen mährischen Großgrundbesitzes hat das Compromissanbot seitens der Mittelpartei für die bevorstehenden Landtagswahlen angenommen; darnach werden die Liberalen 17, die Mittelpartei 8 Candidaten aufstellen. Das Compromiss bezieht sich auf den nicht-fideicommissarischen Großgrundbesitz; im fideicommissarischen Großgrundbesitz enthalten sich die Liberalen jeder Action. Durch dieses Compromiss erscheint das Anbot der conservativen Partei des Großgrundbesitzes abgelehnt.

(Im Polencub) beantragte Smiezy die Abänderung der Reichsrathswahlordnung für Schlesien. Der Polencub beschloß, den bezüglichen Antrag bei der Regierung zu unterstützen, ferner eine Resolution in der Budgetdebatte zu beantragen, wornach die Befreiungen für die galizischen Staatsbahnen und ärarische Unternehmungen an die Gewerbetreibenden Galiziens vergeben werden sollen.

(Militärisches.) Ein Wiener Blatt brachte vorgestern Nachrichten über Formierung neuer Infanterie-Regimenter, dann über Abjustirungs-Veränderungen bei der Infanterie. Wie die «Pol. Corr.» von competentester Stelle erfährt, entbehren diese Nachrichten jeder Begründung.

(Eine verbotene Wählerversammlung.) Die Bezirkshauptmannschaft Raasditz verbot die für gestern einberufene Wählerversammlung, wobei der Junggeheide Abgeordneter Spindler über den Aus gleich sprechen wollte.

(Ungarn.) Die Budapester Handels- und Gewerbekammer hat sich in Angelegenheit der durch den Minister Baross projectierten Sonntagsruhe nach heftiger Debatte für die Einführung der obligatorischen Sonntagsruhe mit sehr geringen zu statuierenden Ausnahmen ausgesprochen, und zwar von Samstag nachts 12 Uhr bis Sonntag nachts 12 Uhr, während der Gesetzentwurf die Frist von Sonntag 6 Uhr früh bis Montag 6 Uhr früh vorschlügt.

(Arbeiterschut-Conferenz.) Kaiser Wilhelm ließ dem Papste Anfangs März durch Herrn von Schloetzer ein Schreiben übermitteln, in welchem er ihm die Ernennung des Fürstbischöfs Dr. Kopp zum deutschen Delegierten bei der Arbeiterschut-Conferenz anzeigte und zugleich erklärte, daß er auf die Unterstützung des Papstes und des Clerus zur Lösung der socialen Frage rechne. Der Papst erwiderte im Laufe der letzten Woche, indem er dem Kaiser für die Ernennung des Dr. Kopp dankte und in einem Schreiben darauf hinwies, daß die Lösung der socialen Frage in der Anwendung der christlichen Grundsätze der Sonntagsruhe und des religiösen Unterrichtes liege. Der Papst erinnerte weiters, er habe sich immer mit der socialen Frage befaßt, deren Lösung die Kirche sehr interessierte.

(Die Montenegriner in Serbien.) Aus Belgrad wird berichtet: Die eingewanderten Montenegriner schickten einen Delegierten nach Belgrad, um in

ihrer Nothlage eine größere Unterstützung zu erlangen. Sie klagen, daß sie kaum Brot genug bekommen, um den Hunger zu stillen, daß Greise und Kinder aus Mangel an Nahrung sterben, daß 1200 Kranke keinen ärztlichen Beistand haben. Von den serbischen Behörden würden sie sehr hart und willkürlich behandelt. Die Frauen sollen in unqualificirbarer Weise behandelt werden. Wenn man dieser Nothlage nicht abhelfe, würden sich die Einwanderer zur Rückkehr nach Montenegro genöthigt sehen.

(Das neue französische Ministerium.) Das neue französische Ministerium ist in folgender Weise zusammengesetzt: Freycinet, Präsidium und Krieg; Constans, Inneres; Ribot, Aeußeres; Rouvier, Finanzen; Roche, Handel und Colonien; Bourgeois, Unterricht; Develle, Ackerbau; Guyot, öffentliche Arbeiten; Fallières, Justiz; Barbry, Marine. Etienne bleibt Unterstaatssecretär der Colonien. Die Erklärung, welche die Regierung in der Kammer abgibt, betont, die Regierung suche eine Stütze in der republikanischen Majorität und wolle den allgemeinen Interessen des ganzen Landes vom moralischen, ökonomischen, industriellen und handelspolitischen Standpunkt gerecht werden. Es verlautet, die Regierung wolle besonders den Arbeiterfragen ihre Aufmerksamkeit zuwenden und seinen Handelsvertrag ohne Zustimmung der Kammern abschließen. Die Regierung will neue Unterstaatssecretäre für den Cultus, die schönen Künste, die Finanzen und die inneren Angelegenheiten creieren.

(In England) ist in den letzten Tagen eine neue Aera von Arbeiter-Streiks in großartigen Dimensionen herangebrochen. Zunächst sind es die Bergarbeiter in den Kohlendistricten von Manchester, Sheffield, Yorkshire, Newcastle, Stockton, Harlepool, Middlesbrough, Tyne und War, welche in der auf 250.000 Köpfe geschätzten Anzahl die Arbeit eingestellt haben. Wenn nicht die Arbeitgeber zu Concessionen sich herbeilassen, wozu sie übrigens geneigt sein sollen, ist die Dauer des Ausstandes ganz unberechenbar.

(Bulgarien.) Wie man aus Sofia meldet, reiste Prinz Ferdinand Dienstag nachmittags in Begleitung der Herzogin Clementine sowie einer großen Suite von Militär- und Civilpersonen von Sofia nach Philippopol. Die Ankunft in Philippopol gestaltete sich zu einem großartigen Feste. Die Bevölkerung bereite dem Prinzen und der Herzogin-Mutter einen enthusiastischen Empfang.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie das ungarische Amtsblatt meldet, für das Franciscaner-Kloster in Torba 150 fl.; für die römisch-katholische Schule in Fogaras 100 fl.; die griechisch-katholische Kirche in Kenezs 200 fl.; die griechisch-katholische Schule in Pilipez, die griechisch-katholische Kirche in Belesje, die griechisch-orientalisch-rumänische Gemeinde Marisfel 100 fl.; für die evangelische Gemeinde in Tápó-Szele 200 fl.; für den Budapester ungarischen Landes-Forst-culturreich aus Anlaß seiner heurigen Frühjahrs-Ausstellung als Königspreis 50 Ducaten; für den Budapester-Tabaner Kinderbewahrverein 100 fl.; für die Gemeinde Kenezs zur Herstellung ihrer abgebrannten öffentlichen Gebäude 600 fl.; für die durch Brand geschädigten Bewohner der Gemeinde Balagy-Komorócz 300 fl.; für den Budapester ersten Crèche-Verein 200 Gulden, den Budapester ersten Kinderasylverein 100 fl., den Unterstützungsverein der Budapester Pharmaceuten 100 fl. und für den Diner israelitischen Frauenverein 100 fl. zu spenden geruht.

(Ein Künstler-Jubiläum.) Aus Wien berichtet man uns: Am 2. April werden es 25 Jahre, daß Alfred Grünfeld als 12jähriger Knabe in Prag sein erstes selbstständiges Concert gab und schon damals berartige Bewunderung erregte, daß man ihm die denkbar glänzendste Zukunft prognostizierte. Die Musikreise Wiens, seine zahllosen Verehrer, verschiedene Vereine z. benützten diese Veranlassung, den überall mit Recht als Künstler wie als Menschen Gefeierten zu ehren und ihm durch Veranstaltung einer würdigen Feier ihre Sympathien zu beweisen. Eine kleine Anregung genügt, daß auch von vielen Städten des In- und Auslandes Anfragen kamen, ob man sich daran betheiligen könne. Alfred Grünfeld ist in Prag am 4. Juli 1852 geboren — begann im 5. Lebensjahre seine Studien bei Julius Th. Hoeger, setzte dieselben beim Conservatoriums-Director Krejci und bei Friedrich Smetana fort und kam sodann auf Anrathen von Hans v. Bülow und Julius Schulhof zur letzten Ausbildung nach Berlin zu Theodor Kullak. Von dort aus besuchte er alljährlich Altmeyer bis in Weimar, der dem jungen Künstler stets das größte Interesse entgegenbrachte. Seit 1872 lebt Grünfeld in Wien und unternimmt seit dem Jahre 1876 Concertreisen durch ganz Europa — er steht heute in der allerersten Reihe der Pianisten. Im Jahre 1881 wurde er zum österreichischen Kammervirtuosen und vor zwei Jahren zum Hofpianisten des Kaisers von Deutschland und Königs von Preußen ernannt.

— (Schöne Frauen.) Zu einem originellen Schönheitsdenkmal fordert in russischen Blättern die Baronin Clara v. d. Deckler in Tiflis auf. Dieselbe will ein Album der Frauenschönheiten des letzten Jahrzehntes des 19. Jahrhunderts schaffen, damit die Nachwelt Kunde habe von der Frauenschönheit unserer Zeit. Man sammelt, so meint sie, in den Museen die Typen der Thierwelt jeder Zeit, warum also nicht endlich auch die hervorragenden und schönsten menschlichen Typen einer bestimmten Zeit? Und so fordert die Baronin alle weiblichen Wesen der ganzen Welt, soweit sie sich für schön halten, auf, ihre Photographien nach Tiflis zu senden. Die Photographien sollen dort, nachdem sie eine Prüfung vor erfahrenen Schönheitsrichtern bestanden haben, in ein Album gethan werden, welches später der ethnologischen Gesellschaft in Moskau zur Aufbewahrung übergeben werden soll.

— (Kaiserin Elisabeth) wurde nach ihrer Ankunft in Wiesbaden durch ein prachtvolles Blumenbouquet, welches das deutsche Kaiserpaar ihr überreichen ließ, überrascht. Vorgestern nachmittags empfing die Kaiserin Dr. Mehger. Sie fährt täglich vormittags um halb 9 Uhr zur Massage ins Rheinhôtel.

— (Wackere Ketter.) Aus Rufsburg bei Kranichsfeld wird uns mitgetheilt, daß der dortselbst am 6. d. M. um halb 9 Uhr abends zum Ausbruche gelangte große Brand trotz der opferwilligsten Hilfeleistung der freiwilligen Feuerwehren von Kranichsfeld, Rötisch, Fraunheim und Marburg 44 Wohn- und Wirtschaftsgebäude vernichtete. Eine in einem von den Flammen ergriffenen Hause befindliche Familie konnte sich nicht mehr retten, da im Vorhause bereits die herabgefallene Decke brannte, und schienen die Armen verloren. Da, im Augenblicke der höchsten Gefahr, brachte Hauptmann-Stellvertreter Herr Stefan Srnko aus Kranichsfeld ein Kind durch das Fenstergitter ins Freie, während Steiger-Zugsführer Herr A. Pfeifer aus Rötisch das Fenstergitter bei einem zweiten Fenster zertrümmerte und die Eltern des Kindes rettete.

— (Die Kosten des Processes in Wadowice.) Eine beiläufige Schätzung der im Auswanderungs-Process aufgelaufenen Kosten ergab die respectable Summe von 24.000 fl. Dieser Betrag erscheint nicht zu hoch, wenn man in Erwägung zieht, daß das Strafverfahren fast zwei Jahre, die Verhandlung selbst vier Monate gedauert hat, und daß mehrere hundert Zeugen aus der Ferne berufen wurden.

— (Beleidigung einer Musikkapelle.) Die Journalisten Erdelyi und Bidacs, welche auf einem Ball in der Redoute zu Budapest die Musikkapelle beleidigten, wurden wegen Uebertretung der Ruhestörung zu je 50 fl. Geldstrafe verurtheilt.

— (Ein abgängiger Advocat.) Die Polizei nahm in der Wohnung des flüchtigen Wiener Advocaten Dr. Markbreiter eine Hausdurchsuchung vor, welche erfolglos blieb. Die Verfolgung wird energisch betrieben, da Anhaltspunkte für die Annahme vorhanden sind, daß Dr. Markbreiter Amerika nicht erreichte, sondern vor acht Tagen in Monte Carlo weilte; er nahm vor der Flucht eine bedeutende Summe mit und behob u. a. bei der Länderbank 28.000 fl. Honorar. Nachträglich wird bekannt, daß Dr. Markbreiter auch das gesammte Vermögen seiner verwitweten Schwester unterschlug und auf den Namen einer zweiten Schwester für 300.000 fl. falsche Wechsel ausstellte.

— (Ausstellung in Lüttich.) Anlässlich des 25jährigen Jubiläums der Thronbesteigung des Königs Leopold II. von Belgien wird vom 30. Juni bis 30. September d. J. in Lüttich eine Gewerbe- und Kunstausstellung stattfinden.

— (Defraudant Busan.) Der Postdefraudant Josef Busan, welcher sich, wie bereits gemeldet, den nordamerikanischen Behörden selbst gestellt und von diesen an die österreichisch-ungarischen ausgeliefert wurde, ist vorgestern vormittags in Begleitung eines Wiener Polizeioberwachmannes in Ugram eingetroffen und der königl. Staatsanwaltschaft eingeliefert worden. Mit der Führung der Untersuchung wurde Gerichtsadjunct Dr. Vladimir Cacic betraut.

— (Eine gestohlene Eisencasse.) In der Nähe von Posen wurde in einem Walde bei dem Dorfe Hannover vor einigen Tagen eine eiserne Casse gefunden. Dieselbe war geschlossen. Wie sich herausstellte, gehörte die Casse der Warschau-Wiener Bahn und war in einer Station derselben gestohlen worden. Die Diebe waren aber offenbar nicht imstande gewesen, die Casse zu sprengen und hatten sie vielleicht im Walde verborgen, um sie bei günstiger Gelegenheit abzuholen. Als die Casse geöffnet wurde, fand man in derselben 23.843 Rubel, 4281 Mark und 347 Gulden österreichischer Währung.

— (Gräflich Andrassy'sches Fideicommiss.) Wie aus Budapest gemeldet wird, sollen nach dem Testamente des verbliebenen Grafen Julius Andrassy aus dem Stock des Vermögens zwei Fideicommiss für beide Söhne errichtet werden.

— (Große Ueberschwemmung.) Im Innern Sardinien's sind breite Gebiete überschwemmt. Man versichert, daß zahlreiche Menschen umgekommen und einige Häuser eingestürzt seien.

— (Ein Mißverständnis.) «Sehen Sie, der Mann, wie er da reitet, ist vor zehn Jahren mit einem Paar zerrissener Hosen nach Berlin gekommen, und jetzt hat er zwei Millionen.» — «Aber ich bitte Sie, was fängt der Mann mit zwei Millionen zerrissener Hosen an!»

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Jubiläum des Herrn Landespräsidenten.

Aus Anlaß des zehnjährigen Jubiläums des Herrn Baron Winkler als Landeschef in Krain wurden demselben, wie wir bereits gemeldet, aus allen Kreisen der Bevölkerung, nicht nur der Landeshauptstadt, sondern des Landes überhaupt, zahlreiche herzliche Ovationen dargebracht. Von nah und fern waren Deputationen erschienen, und hunderte von telegraphischen und schriftlichen Kundgebungen zeugen von den allgemeinen Sympathien, der Hochachtung und Verehrung, welche man dem Herrn Landespräsidenten allseits entgegenbringt. Am Vormittage des 18. erschienen zunächst die Herren Beamten der k. k. Landesregierung unter Führung des Herrn Hofrathes Schemerl in corpore, um dem Herrn Landespräsidenten ihre Glückwünsche darzubringen. Herr Hofrath Schemerl richtete im Namen der politischen Beamten an den Herrn Landespräsidenten folgende Ansprache: «Hochverehrter Herr Landespräsident! Von Gefühlen aufrichtigster Dankbarkeit gebrängt, sind wir heute hier erschienen, um Ihnen, hochverehrter Herr Landespräsident, die Glückwünsche darzubringen, zu denen uns die seltene Feier des vollendeten zehnten Jahres Hochihrer Leitung dieser Landesbehörde die erwünschte Gelegenheit und Veranlassung bietet. Das Wohlwollen und die Güte, die Euer Hochwohlgebornen während dieses langen Zeitraumes uns entgegenbrachten, und die väterliche Rücksicht, die Sie uns stets gewährten, sind das sichere Unterpfand steter Erinnerung unsererseits, sowie der Gefühle der Dankbarkeit und Liebe, die uns auch in ferneren Jahren nicht verlassen sollen. Indem wir Sie, hochverehrter Herr Landespräsident, bitten, den Ausdruck dieser Gefühle genehmigen zu wollen, gestatten Sie uns auch, dem Andenken des Tages dieses Gedenkbuch zu widmen, aus dessen Blättern, wie Sie versichert sein mögen, nur Dankbarkeit, Treue und Verehrung sprechen, Gefühle, die ich in dem Rufe vereinigen möchte, in den wir alle freudig einstimmen: Unser allgeliebter, hochverehrter Herr Landespräsident lebe hoch!»

Die Versammelten brachen in begeisterte dreimalige Hochrufe aus, worauf Hofrath Schemerl dem Jubilar ein prachtvoll ausgestattetes Album mit den Photographien der politischen Beamten Krains überreichte, welches folgende Widmung trägt: «Ihrem hochverehrten Landeschef, dem hochwohlgebornen Herrn Andreas Freiherrn von Winkler, zum zehnten Jahrestage der Ernennung hochdeselben zum k. k. Landespräsidenten in Krain am 18. März 1890 in dankbarer Ergebenheit gewidmet von den politischen Beamten Krains.»

Herr Landespräsident Baron Winkler sprach, sichtlich ergriffen, seinen innigen Dank aus für das ihm gewidmete Festgeschenk, welches ihm stets ein theures Andenken sein werde. Was er in den zehn Jahren als Landeschef zu wirken vermocht, habe er in erster Linie der kräftigen Unterstützung der Beamenschaft zu verdanken, in deren Mitte er sich stets wie in dem Kreise einer Familie gefühlt habe. Zur eingetretenen Beruhigung im Lande habe wesentlich die objective und streng gesetzliche Haltung der Beamenschaft beigetragen, welche stets eingedenk gewesen sei des Wahlspruches unseres erhabenen Monarchen: «Viribus unitis». Er könne nur hoffen und wünschen, daß die politische Beamenschaft auch in Zukunft von demselben Geiste befeelt bleiben möge. — Der Herr Landespräsident richtete hierauf an jeden einzelnen der Herren Beamten freundliche Worte. Dem Bezirkshauptmann von Gottschee, Herrn Dr. Thoman Edlen v. Montalmar, gegenüber sprach Herr Baron Winkler seine besondere Freude darüber aus, daß ihm aus diesem gemischt-sprachigen Bezirke von deutscher wie von slovenischer Seite so zahlreiche, in den herzlichsten Ausdrücken abgefaßte Sympathiekundgebungen zugekommen seien. Außer Herrn Dr. Thoman war auch der Bezirkshauptmann von Litta, Herr M. Grill, persönlich zur Begrüßung erschienen, während die übrigen Bezirkshauptmannschaften im telegraphischen Wege ihre Gratulationen dargebracht hatten.

Namens der Geistlichkeit der Diocese erschien Seine Excellenz der hochwürdigste Herr Fürstbischof Dr. Missia mit den Mitgliefern des Domcapitels, um die Glückwünsche des gesammten Clerus zum Ausdruck zu bringen, während als Vertreter der Militärbehörden noch die Herren Generalmajor Ritter Schilchawsky von Bahnbüch, Oberst Ritter von Gariboldi, die Oberstlieutenants Salamon und Haarmann sowie Oberstabsarzt Dr. Stangl ihre Glückwünsche darbrachten. Ferner erschienen Deputationen des k. k. Landesgerichtes unter Führung des Herrn Landesgerichtspräsidenten Rovevar, der k. k. Staatsanwaltschaft unter Führung des Herrn Staatsanwaltes Pajl, der k. k. Finanzdirection und Finanzprocuratur, erstere geführt vom Herrn Finanz-

director Blachly, letztere vom Herrn Finanzprocurator Dr. Racič, Oberpostverwalter Herr August Preßl mit einer Deputation der Post- und Telegraphenbeamten; der krainische Landesausschuß mit Herrn Landeshauptmann Dr. Polukar an der Spitze, der Gemeinderath und der Stadtmagistrat, die Handels- und Gewerbekammer die k. k. Landwirtschafts-Gesellschaft mit ihrem Präsidenten Herrn kais. Rath Murnik; ferner gratulierten durch Entsendung von Deputationen: der k. k. Landes-Sanitätsrath, die Lehrkörper des hiesigen Obergymnasiums, der Oberrealschule, der Lehrer- und Lehrerinnen-Bildungsanstalt, der gewerblichen Fachschulen, der geburtsärztlichen Lehranstalt, der Stadtschulrath und die Lehrerschaft von Baibach, die Karstaufforstungs-Commission, die städtische Sparcasse in Baibach, das Apotheker-Gremium, die Privat-institute Mahr und Waldbherr, die Bank «Slavija». Auch zahlreiche Vereine hatten Deputationen entsendet, und zwar: der juristische Verein «Pravnik», der patriotische Frauenhilfsverein für Krain, der Vincenzverein, die Zweigvereine des rothen und des weißen Kreuzes, des Militär-Veteranencorps, «Matica Slovenska», «Slavbena Matica», «Narodni Dom», die philharmonische Gesellschaft, der slovenische dramatische Verein, der Cyrill- und Method-Verein, der slovenische Lehrerverein, der Verband der slovenischen Lehrervereine «Narodna Šola», der krainische Gewerbeverein, der Gacilien-Verein, der slovenische Schriftstellerverein, der katholisch-politische Verein, der Verein zur Unterstützung von Lehrer-Witwen und -Waisen, die freiwillige Feuerwehr von Baibach, der katholische Verein, der slovenische Bicycle-Club und der Hilfs-beamten-Verein.

In bemerkenswerter Weise haben die Gemeindevertretungen Krains den Anlaß des zehnjährigen Jubiläums des Herrn Landespräsidenten wahrgenommen, um diesem die Gefühle ihrer Verehrung und Dankbarkeit kundzugeben. Die meisten Gemeinden, in denen es nicht bereits früher geschehen, haben den Herrn Landespräsidenten aus Anlaß des vorgestrigen Tages zum Ehrenbürger, respective Ehrenmitgliede ernannt und dies theils durch Deputationen, theils im telegraphischen und schriftlichen Wege mitgetheilt. Die Gemeinden Radmannsdorf, Dobruine, Schischka und Suchen entsendeten Deputationen, während über 150 Gemeinden ihre Glückwünsche dem Herrn Landespräsidenten im telegraphischen oder schriftlichen Wege übermittelten, und zwar die Gemeinden: Rudolfswert, Mötting, Tschernembl, Krainburg, Gottschee, Bischofslack, Stein, Idria, Adelsberg, Welbes, Rassenfuß, Seisenberg, Landstraß, Oberloitsch, Unterloitsch, Neumarkt, Eisern, Vittal, Mannsburg, Oberlaibach, Jirknich, Altenmarkt bei Laas, Wippach, Domsthal, Laas, Obergriach, Lustthal, Weissenfels, Prevoje, Neuborf, Podkraj, Savenstein, Graßlinden, Kresznitz, Steinbüchel, Podnart, Brucknitz, Podreče, Dolenzabaz bei Senofetsch, Birkendorf, Unterkofsch, Raier, Heiligenkreuz, Sanct Anna, Kropp, Sanct Katharina, Sulowitz, Mariafeld, Prenowitz, Prastje, Wocheiner-Feistritz, Jirklach, Sanct Oswald, Selzsch, Vaserbach, Mautschitz, Möttnitz, Weiskirchen, Zupanje-Njive bei Stein, St. Barthlmä, Kronau, Großlup, St. Peter, Veas, Trata, Ratlschach, Soderstern, Lengensfeld, Zwischentwäffern, Schwarzenbach, Malgarn, Vienstel, Neffenthal, Mitterdorf bei Gottschee, Altlag, Mösel, Rieg, Morobitz, Tiefenbach, Kotschen, Mitterdorf in der Wochein, Horjul, Möschnach, St. Veit bei Wippach, Altlack, Oskuniz, Vola bei Mannsburg, Dornegg, Weizelburg, St. Veit bei Sittich, Nisch, Jarz, Vigaun, Döbernitz, Straßsch, Boziakovo, Födnitz, Rozalnica, Dedendol, Großdolina, St. Georgen bei Krainburg, St. Michael-Stopitsch, Goldenfeld, St. Georgen bei St. Marein, St. Ruprecht, Adelschitz, Vojeko, Lage bei Senofetsch, Poldowitz, Ratlschach bei Weissenfels, Sagor, Dole bei Idria, Höflein, Sturija, Dražice, Wobitz, Goče, Jablanitz, Hinterberg, Nallas, Bresnitz, Deppelsdorf, Temenitz, Brunnndorf, Töplitz, Prem, Sangenthon, Waitisch, Neuthal, Bresowitz, Arzise und Tersein. Von den Gemeindevorständen der Gerichtsbezirke Reifnitz und Großlatsch sind Collectiv-Telegramme eingelaufen.

Telegraphische Glückwünsche sind ferner eingelaufen von den Herren Reichsrathsabgeordneten Dr. Ferjančič, Klun, Rabergoj, Pfeifer, Suklje und M. Bosnjak; dann von den Herren Landtagsabgeordneten Wisnikar und Pakiz, während die in Baibach anwesenden krainischen Reichsraths- und Landtagsabgeordneten größtentheils ohnehin als Mitglieder von Corporationen oder Vereinen persönlich zur Beglückwünschung erschienen; weiters vom Herrn Oberpostdirector Polorny, Herrn Oberberggrath Novak, von den Mitgliedern der ambulanten Stellungscommission aus Radmannsdorf, von den Ehrenheimherren Postetter in Adelsberg und Martin Skubic in Reifnitz, von den Pfarrdechanten Dr. Sterbenc in Habelbach und Andreas Drobnic in St. Marein, von den Herren Pfarrern in Rieg und Banjaloka, vom Lehrkörper der Gymnasien in Rudolfswert, Gottschee und Krainburg, von der Volksschullehrerschaft der Schulbezirke Gurkfeld und Vittal, von der Lehrerschaft in Bischofslack, Adelsberg und Oskuniz, von den Lehrervereinen in Krainburg, Stein, Loitsch und Adelsberg, vom pädagogischen Vereine in Gurkfeld, vom Bürgercorps in Rudolfswert. Ueberdies haben zahlreiche Honoratioren in- und außerhalb Baibachs ihre Glückwünsche theils persönlich, theils schriftlich dargebracht.

Auch die heimische Presse benützt den festlichen Anlaß, um die Verdienste des Herrn Landespräsidenten um Land und Volk, seine Unparteilichkeit und rastlose Thätigkeit für das allgemeine Wohl hervorzuheben. Die «Novice» bringen an erster Stelle ein wohlgetroffenes Porträt des Herrn Baron Winkler und schließen ihren Festartikel wie folgt: «Wir zollen dem hochverehrten und allgeliebten Herrn Landespräsidenten den herzlichsten Dank für seine bisherige Fürsorge und Gerechtigkeit, für seine rastlose Thätigkeit für das Wohl des Landes. Möge uns Gott den Herrn Baron Winkler noch lange Jahre erhalten!» — «Slovenec» veröffentlicht ebenfalls einen Festartikel und sagt: «Baron Winkler hat durch seine Beutseligkeit, Gerechtigkeit und unermüdete Thätigkeit für das allgemeine Wohl die Herzen der gesamten Bevölkerung für sich gewonnen. Er ist in der That in jeder Richtung ein väterlicher Wohltäter.» Auch «Slovenski Narod», «Niteljski Tovariš» und «Danica» begrüßen durch besondere Artikel das Jubiläum des Herrn Landespräsidenten.

Der Gesangsverein «Slavec» brachte vorgestern abends dem Herrn Landespräsidenten eine Serenade. Heute um 2 Uhr nachmittags veranstalteten der krainische Landesausschuß sowie Vertreter der Gemeindevertretungen des ganzen Landes im «Hotel Elefant» dem Herrn Landespräsidenten zu Ehren ein Festbankett. Wir behalten uns vor, morgen darüber ausführlicher zu berichten.

(Neue Decorationen.) Wie das «Armeblatt» erzählt, hat Seine Majestät der Kaiser über Antrag des Reichs-Kriegsministeriums neue Decorationen für das Officiersdienstzeichen und ein sichtbares Zeichen für jene Mitglieder des Heeres, welchen eine Allerhöchste Belobung zu Theil wurde, zu stiften geruht. Das neue Dienstzeichen hat drei Kategorien, und zwar die erste für zwanzig active und effective Dienstjahre (die Feldzüge nicht eingerechnet) ist dem jetzigen 25jährigen Dienstzeichen gleich; die zweite für vierzig solche Dienstjahre ist dem jetzigen Dienstzeichen zweiter Classe gleich, jedoch mit schwarz emailliertem Rande, die dritte Kategorie für fünfzig Dienstjahre hat noch ober dem Kreuze die Krone des Leopold-Ordens. Das Zeichen für die Allerhöchste Belobung besteht aus einer stark vergoldeten Bronze-Medaille, in der Größe der Tapferkeits-Medaille II. Classe, auf einer Seite das Brustbild Seiner Majestät, auf der anderen die Reichskrone und die Aufschrift: «Signum laudis» und wird, wenn vor dem Feinde erworben, am Bande des Militär-Verdienstkreuzes und im Frieden erworben am Bande des Franz-Josef-Ordens getragen. Diese Stiftungen werden von der gesamten Armee mit freudigem Danke begrüßt werden. Die Begründung eines sichtbaren Zeichens für die Allerhöchste Belobung entspricht einem alten stillen Wunsche der Mitglieder des k. und k. Heeres, den nunmehr der Allerhöchste Kriegsherr in gewohnter Huld erfüllt. Sie wird ebenso wie die neue Festsetzung der Dienstzeichen für lange und treue militärische Dienste ein Sporn mehr für die Angehörigen unseres Heeres sein, im Dienste ihres Kaisers und ihres Vaterlandes treu und begeistert auszuharren, so lange es ihre Kräfte gestatten, so lange sie die Waffe führen können für Kaiser und Reich!

(Von der Baibacher Studenten- und Volksschule.) Die Gemeindevertretung von Unterloitsch hat anlässlich des Gedentages der Amtswirksamkeit des Herrn Landespräsidenten dem Vorstande der Baibacher Studenten- und Volksschule eine Spende im Betrage von 10 fl. zukommen lassen, wofür die Zeitung des genannten humanitären Institutes den gebührenden Dank zum Ausdruck bringt.

(Eine entsetzliche Bluttthat) wurde in der Nacht von vorgestern auf gestern am Seilergang (in der Nähe der Samassa'schen Gießerei) verübt. Der Hausbesitzer und Gärtner Anton Poznik hat seiner Frau Maria mit einem Küchenmesser den Hals durchgeschnitten, so daß selbe wenige Minuten nach Verübung der That ihre Seele aushauchen mußte. Ueber den Vorfall erhalten wir folgenden Bericht: Gestern (Mittwoch) um halb 4 Uhr früh wurde im Casino-Café der 37 Jahre alte Gärtner Anton Poznik wegen Excedierens verhaftet und in den städtischen Arrest überstellt, ohne daß die Polizei von dem Verbrechen Kenntnis erlangt hätte, welches der Häftling etwa um Mitternacht an seiner Frau verübt hatte. Erst um halb 7 Uhr früh lief von der Mutter des Poznik, welche gemeinschaftlich mit seiner Familie wohnt, die Anzeige ein, daß Frau Maria Poznik am Morgen im Hofe des Hauses ermordet aufgefunden wurde. Etwa um Mitternacht hätten die Eheleute Poznik Streit gehabt, was jedoch nicht weiter beachtet wurde, da derlei häufig vorzukommen pflegte. Da bei der Leibesvisitation des Poznik außer dem Gelde betrage von 31 fl. auch ein blutiges Messer vorgefunden wurde, ist es unzweifelhaft, daß der Mord von Poznik ausgeführt worden ist. Poznik, welcher zeitweilig geistesgestört ist und vor fünf Jahren bereits in der Beobachtungsabtheilung der Irrenanstalt war, erklärte, er könne seiner Frau vielleicht etwas angethan haben, aber er erinnere sich an nichts. Poznik, welcher Vater von zwei Kindern (Knaben im Alter von acht und sechs Jahren) ist, wurde gestern an die Irrenanstalt in Studenc abgegeben. Die Leiche der Ermordeten wurde in die Todtentafel zu St. Christoph überführt und wird heute

gerichtlich obducirt werden. Der traurige Vorfall bildet gestern das Tagesgespräch in Baibach.

(Auszeichnung.) Se. Majestät der Kaiser hat dem in den bleibenden Ruhestand tretenden Landtafel- und Grundbuchsadjuncten bei dem Landesgerichte in Baibach, Herrn Andreas Reichl, bei diesem Anlasse den Titel und Charakter eines Landtafel- und Grundbuchvorstehers verliehen.

(Gemeinbewahl in Urabtsche.) Bei der Neuwahl des Gemeindevorstandes der Ortsgemeinde Urabtsche im politischen Bezirke Adelsberg wurden gewählt, und zwar zum Gemeindevorsteher der bisherige Gemeindevorsteher und Grundbesitzer Simon Bradish aus Urabtsche, zu Gemeinderäthen die Besizer: Franz Serazin aus Urabtsche, Mathias Susa aus Polje, Johann Ziberna aus Grize und Josef Hrib aus Hribi.

(Veränderungen im Justizdienste.) Das Oberlandesgericht hat dem kärntnerischen Auscultanten Robert Englisch eine Auscultantenstelle für Steiermark und dem Rechtspraktikanten beim Landesgerichte Graz Othmar Wallitsch eine Auscultantenstelle für Kärnten verliehen. Der steiermärkische Auscultant Dr. Albert Geutebrück hat auf diese Stelle Verzicht geleistet.

(Udel-Quartett.) Wie wir vernehmen, veranstaltet das bestbekannte Udel-Quartett nach den Osterfeiertagen auch in Baibach ein Concert, und steht somit unserem musikliebenden Publicum ein höchst genussreicher Abend in Aussicht.

(Krainischer Musealverein.) Die nächste Monatsversammlung des krainischen Musealvereines findet Samstag, den 22. d. M., um 6 Uhr abends im Lesesaale des Rudolfsinums statt. Auf der Tagesordnung steht ein Vortrag des Herrn Professors Anton Rasprei über «Balasor als Historiker». Der Zutritt ist, wie gewöhnlich, ein allgemeiner.

(Dämon Brantwein.) In Gleinitz wurde am vergangenen Sonntag knapp an der Straße vor dem Gasthause Wohlgenuth die Leiche der beim Hausbesitzer Kutner bedienstet gewesenen Witwe Maria Mrač, geborene Grašic aus Nallas bei Krainburg, aufgefunden. Wie erhoben wurde, ist Maria Mrač infolge übermäßigen Brantweingenusses gestorben.

Kunst und Literatur.

(«Deutsche Dichtung».) Die beiden Feber-Heftchen von Karl Emil Franzos im Verlage von L. Ehlermann in Dresden herausgegebenen Halbmonatsschrift «Deutsche Dichtung» enthalten wieder eine Fülle interessanter und anregender Beiträge. Neben einem Porträt Ludwig Angenraders und einem Essay über ihn von Julius Duboc erhalten wir hier einen Versuch des Dichters in der eigentlichen Tragödie, «Bertha von Frankreich», welcher höchst interessant ist und dessen bisher nirgendwo Erwähnung geschehen. Von sonstigen literarisch-historischen Arbeiten heben wir die Fortsetzung des Essays des Herausgebers über den literarischen Criminalfall Alfred Reisser — Fr. Hedrich, welcher zu neuen, vielfach von der allgemeinen Ansicht abweichenden Resultaten führt, hervor. Den Hauptinhalt jedoch bildet wie immer die moderne Production.

Neueste Post.

Original-Telegramme der «Baibacher Ztg» Wien, 19. März. Bei den heutigen Gemeindevahlen im dritten Wahlkörper verloren die Liberalen auf der Wieden zwei, die Demokraten am Neubau ein Mandat an die vereinigten Christen. Die Liberalen behaupteten den ersten und zweiten, die Antisemiten den dritten (Queger contra Dittes), neuen und zehnten Bezirk.

Agram, 19. März. In der Clubszung der Nationalpartei erklärte der Präsident, der Wechsel des ungarischen Minister-Präsidiums sei rein persönlicher Natur. Die Stellung der Nationalpartei zur ungarischen Regierung bliebe daher unverändert.

Berlin, 18. März. Wie das Bureau Wolff meldet, steht die kaiserliche Genehmigung des Entlassungsgesuches des Fürsten Bismarck unmittelbar bevor. Graf Herbert Bismarck soll im Amte bleiben.

Köln, 19. März. Die «Kölnische Zeitung» erzählt aus Berlin vom 19. März: Der Kaiser hat den Rücktritt des Fürsten Bismarck von sämtlichen Reichsstaatsämtern genehmigt. General Caprivi hat sicherem Vernehmen nach die Berufung zum Nachfolger Bismarcks angenommen.

Paris, 19. März. Der Senat und die Kammer nahmen die ministerielle Erklärung mit Beifall auf. Leon Say erklärt, er und seine Gesinnungsgenossen seien bereit, das Ministerium zu stützen, wenn es eine offene, liberale und tolerante Politik befolgt. Die einfache Tagesordnung, welche Freycinet ablehnte, wird mit 322 gegen 134 Stimmen verworfen, sobald eine das Vertrauen ausdrückende Tagesordnung mit 318 gegen 78 Stimmen angenommen.

Sofia, 19. März. Ein ehemaliger Officier wurde wegen Mischulb an dem Complotte Panica's verhaftet und soll Geständnisse gemacht haben, welche die Verhaftung anderer herbeiführen dürften.

Constantinopel, 18. März. Der österreichisch-ungarische Botschafter Baron Calice erhielt den Großorden des Osmanischen Ordens in Brillanten.

New-York, 18. März. Bei dem Brande einer großen Buchhandlung in Indianapolis wurden 13 Feuerwehrlente getödtet, 19 meist tödtlich verletzt.

Verstorbene.

Den 17. März. Franz Kotalj, Lehrers-Sohn, 2 J., Main 16, Tuberculose.
Den 18. März. Maria Poznit, Gärtners-Gattin, 47 J., Seilergang 5, infolge Verletzungen. — Matthäus Zoras, Realitätenbesitzer, 39 J., Aufrache 4, Variola.
Im Spitale:
Den 17. März. Barthelma Smrekar, Einwohner, 73 J., Lungenerkrankung. — Florian Pauli, Schuhmacher, 70 J., Pneumonie. — Michael Mohorč, Arbeiter, 34 J., Pleuropneumonia.

Volkswirtschaftliches.

Rudolfswert, 17. März. Die Durchschnitts-Preise stellten sich auf dem heutigen Markte wie folgt:

	fl.	kr.		fl.	kr.
Weizen per Hektoliter	7	48	Butter pr. Kilo	—	90
Korn	5	20	Eier pr. Stück	—	1 ^s
Gerste	5	20	Milch pr. Liter	—	8
Hafer	3	90	Rindfleisch pr. Kilo	—	48
Halbfrucht	5	85	Kalbsteisch	—	48
Heiden	4	39	Schweinefleisch	—	44
Hirse	4	88	Schöpfenfleisch	—	32
Kartoffeln	4	88	Hühner pr. Stück	—	30
Erbsen pr. Meter-Ctr.	2	76	Tauben	—	18
Erbsen per Hektoliter	5	53	Hühn pr. M.-Ctr.	2	70
Erbsen	5	53	Stroh 100	2	30
Linjen	5	53	Holz, hartes, pr. Cubit-Meter	2	70
Leinsamen	—	—	Holz, weiches, pr. Cubit-Meter	—	—
Rindschmalz pr. Kilo	—	80	Meter	—	—
Schweinechmalz	—	72	Wein, roth, pr. Hektol.	—	—
Speck, frisch	—	56	Wein, weißer	—	—
Speck, geräuchert	—	70			

Die Weinpreise variirten zwischen 12 und 24 fl.

Angelommene Fremde.

Am 18. März.

Hotel Elefant. Falkenau, Kaufmann, Prag. — Prohina und Falas, Kaufl.; Bürger und Schana, Schauspieler, Wien. — Prohina, Grafing. — Tischler, Privatier, Triest. — Schiess, Kaufm., München. — Müller, Kaufm., Sissel. — Korniger, Fiume.
Hotel Stadt Wien. Sever, Modistin, Laibach. — Engel, Blau, Mertens, Krant, Müller, Tramp und Kottig, Kaufl., Wien. — Kollpacher, Graz. — Jatrovög, Private, Susaf. — Bregger, Kreuz. — Romen, Malec, Baden. — Jasan, Privatier, Gottschee. — Grill, k. und l. Bezirkshauptmann, Vittai. — Bum, Kaufmann, Brünn. — Baron Samarula, Privatier, Götz.
Hotel Südbahnhof. Schröder, Kaufmann, Crefeld. — Schäffer, Kaufm., München. — Reischer, Fabrikant, Wien. — Wittenstein, Runkels.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

März	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richtung des Himmels	Niederschlag in Millimeter
17	U. Mg.	728.1	4.6	windstill	heiter	6.00
18	2 U. Mg.	725.8	8.4	W. schwach	Regen bewölkt	Regen
	9 U. Mg.	721.8	6.6	W. schwach		
19	7 U. Mg.	720.8	7.0	windstill	bewölkt	2.40
	2 U. Mg.	723.8	11.0	SW. schwach	zieml. heiter	Regen
	9 U. Mg.	726.3	5.9	D. schwach	bewölkt	

Den 18. trübe, abwechselnd Regen. — Den 19. wechselnde Bewölkung, Sonnenschein, mehreremale Regen. — Das Tagesmittel der Temperatur 6.5° und 7.9°, beziehungsweise um 3.0° und 4.3° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglic.

Unter den balneologischen Heilshähen,

welche die Natur zum Segen der leidenden Menschheit geschaffen, nimmt unbestreitbar die **Franz-Josef-Bitterquelle** einen hervorragenden Platz ein. Verräthliche Committäten von europäischem Rufe, wie die Professoren Bamberger, Braun, Drasche, Leidesdorf, Lorinser, Meynert, Gerhardt, Leube, Ruffbaum, Scanzoni, empfehlen in Gutachten und klinischen Vorlesungen die Franz-Josef-Bitterquelle, welche sich dadurch von allen bekannten Bitterquellen unterscheidet, daß dieselbe in kleinen Dosen bei angenehmem Geschmacke sicher und milde wirkt und dem Organismus selbst bei längerem Gebrauche am zuträglichsten ist. Noch im Jahre 1878 sprach sich die medicinische Akademie in Paris wie vorstehend aus, und wurde auch diese superioere Quelle anlässlich der letzten Weltausstellung ausgezeichnet. — Um vor Täuschungen geschützt zu sein, wird übrigens empfohlen, in den Handlungen und Apotheken ausdrücklich „**Franz-Josef-Bitterquelle**“ zu verlangen. (1124)

Dankfagung.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten und den theuren Herren Collegen für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme sowie für die prachtvollen Kranzpenden und für das letzte Geleite zur ewigen Ruhe unseres innigstgeliebten einzigen Sohns sagen den innigsten Dank!

Franz und Felicitas Kotalj.

Laibach am 20. März 1890.

Course an der Wiener Börse vom 19. März 1890.

Nach dem officiellen Coursblatte.

Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware
Staats-Anlehen.		Grundentl.-Obligationen (für 100 fl. C.M.).		Deferr. Nordwestbahn		Hypothekens., 50 fl. 200 fl. 25% C.		Ung. Nordostbahn 200 fl. Silber	
50 fl. einbezahlte Rente in Noten	86.70	86.90	50 fl. galizische	104.50	105.25	107.40	108.10	187.50	188.50
Silberrente	87.10	87.20	50 fl. mährische	109.50	110.10	192.10	193.10	191.25	191.75
1864er 4% Staatsloose	250 fl.	132.50	50 fl. Krain und Küstenland	109.50	110.10	148.75	149.25		
1860er 5% Staatsloose	500 fl.	138.50	50 fl. niederösterreichische	109.50	110.10	119.20	120.10		
1860er 5% Staatsloose	100 fl.	143.50	50 fl. steirische	105.10	105.10	101.10	101.50		
1864er Staatsloose	100 fl.	176.25	50 fl. troatische und slawonische	105.10	105.10				
50 fl. Dom.-Hdb. d. 120 fl.	150.50	151.50	50 fl. siebenbürgische	88.25	88.75				
50 fl. Def. Goldrente, steuerfrei	109.55	109.75	50 fl. Zemejer Banat						
Deferr. Rentenrente, steuerfrei	102.15	102.35	50 fl. ungarische						
Garantirte Eisenbahn-Schuldverschreibungen.		Anderer öffentl. Anlehen.		Diverse Lose (per Stück).		Actien von Transport-Unternehmungen. (per Stück).		Industrie-Actien (per Stück).	
Elisabethbahn in G. steuerfrei	118.90	119.40	Donau-Reg.-Lose 50 fl. 100 fl.	120.10	121.10	Albrecht-Bahn 200 fl. Silber	56.50	57.50	86.10
Franz-Joseph-Bahn in Silber	118.10	117.10	Donau-Reg.-Lose 1878	106.25	107.10	Alsb.-Hum. Bahn 200 fl. S.	201.50	202.50	91.75
Bozenerberger Bahn in Silber	103.50	104.50	Anlehen d. Stadt Wien	110.10	110.10	Bohm. Nordbahn 150 fl. S.	212.10	213.10	58.75
Elisabethbahn 200 fl. C.M.	244.10	247.10	Präm.-Anl. d. Stadtgem. Wien	148.50	149.50	Westbahn 200 fl. S.	324.10	326.10	94.75
Elisabethbahn 200 fl. S.	219.10	221.10	Börsenbau-Anlehen verlos. 50%	97.50	98.50	Buchleirader Hf. 500 fl. C.M.	411.10	415.10	94.75
Elisabethbahn 200 fl. S. d. B.	210.50	211.50				bto. (H. B.) 200 fl. S.	362.10	364.10	94.75
Elisabethbahn für 200 Markt	111.10	112.10				Donau-Dampfschiffahrt-Ges.	362.10	364.10	94.75
Elisabethbahn für 200 Markt 40%	118.25	119.25				Deferr. 500 fl. C.M.	2620.10	2625.10	94.75
Elisabethbahn Em. 1884	96.50	97.50				Drau-Hf. (H. B.) 200 fl. S.	193.75	194.25	80.50
Franz-Joseph-Bahn Em. 1884	96.50	97.50				Drau-Hf. (H. B.) 200 fl. S.	193.75	194.25	80.50
Bozenerberger Bahn Em. 1884	96.50	97.50				Drau-Hf. (H. B.) 200 fl. S.	193.75	194.25	80.50
ang. Goldrente 40%	101.20	101.40				Drau-Hf. (H. B.) 200 fl. S.	193.75	194.25	80.50
ang. Silberrente 50%	97.55	97.75				Drau-Hf. (H. B.) 200 fl. S.	193.75	194.25	80.50
ang. Eisen-Anl. 120 fl. S. d. B.	117.50	117.90				Drau-Hf. (H. B.) 200 fl. S.	193.75	194.25	80.50
bto. cum. Stücke	95.10	95.70				Drau-Hf. (H. B.) 200 fl. S.	193.75	194.25	80.50
bto. Eisen-Prioritäten	113.25	114.25				Drau-Hf. (H. B.) 200 fl. S.	193.75	194.25	80.50
bto. Staats-Obligat. v. J. 1876	139.50	140.10				Drau-Hf. (H. B.) 200 fl. S.	193.75	194.25	80.50
bto. Weinrenten-Anl. d. B. 100 fl.	139.75	140.25				Drau-Hf. (H. B.) 200 fl. S.	193.75	194.25	80.50
bto. Präm.-Anl. d. B. 100 fl. S.	139.75	140.25				Drau-Hf. (H. B.) 200 fl. S.	193.75	194.25	80.50
bto. d. B. 50 fl. S. d. B.	126.75	127.25				Drau-Hf. (H. B.) 200 fl. S.	193.75	194.25	80.50
Elisabethbahn-Lose 40% 100 fl.	126.75	127.25				Drau-Hf. (H. B.) 200 fl. S.	193.75	194.25	80.50

Casino-Verein in Laibach.

Die Direction beehrt sich, hiermit die p. t. Vereinsmitglieder zu dem

Gesellschaftsabend

einuladen, der **Samstag, den 22. März 1. J.,** stattfindet.

Anfang halb acht Uhr abends.

Laibach am 18. März 1890.

(1158)

Die Direction des Casino-Vereines.

Alleinige Fabrik in Amsterdam.

(79) 12—11

Königl. niederländischer Hoflieferant,
kais. königl. österreichischer Hoflieferant
und vieler anderer europ. Höfe.
WYNAND FOCKINK
gegründet 1679.

FABRIK
von feinen
holländischen

Liqueuren.

Fabriks-Niederlage:
WIEN,

I. Kohlmarkt Nr. 4.

Zur Bequemlichkeit des p. t. Publicums sind die Liqueure echt auch bei den bekannten renommirten Firmen zu haben, und wird aufmerksam gemacht, dass meine holländischen Liqueure nur in Amsterdam erzeugt werden und ich weder in Oester.-Ungarn noch sonst wo, ausser in Amsterdam, eine Fabrik besitze.

Neue Modenzeitung mit colorierten Stahlstichbildern.

Die elegante Mode.

Special-Ausgabe des „Bazar“ für Mode und Handarbeit.

Abonnementspreis = nur 1 fl. = vierteljährlich.

Alle 14 Tage eine Nummer.

Kein anderes Modenblatt außer dem „Bazar“ ist so reichhaltig wie

Die elegante Mode.

Man abonniert bei allen Postanstalten und Buchhandlungen.

Probe-Nummern versendet auf Verlangen gratis und franco jede Buchhandlung sowie die Administration der „Eleganten Mode“ in Berlin S. W., Charlottenstraße 11.

(1122) 4—2

Nachdem ich zuversichtlich schon am 1. Mai 1890 die k. k. Notariatskanzlei in Neumarkt (Oberkrain)

eröffne, so erlaube ich mir behufs Hintanhaltung einer Unterbrechung im Geschäftsgange des dortigen Notariates, mich an das hochverehrte Publicum behufs Durchführung von in welches Rechtsgebiet immer einzuwenden, die diesfälligen Wünsche und Aufträge schon jetzt hochgefalligst unter der untangesezten Adresse mir zukommen zu lassen.

(1156) 3—1

Ruprecht Bežek

k. k. Notar für Neumarkt
derzeit in Gottschee.